

Ernst Graf

«Musik muss Seele haben...!»



Impressum

2015 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher

© Martin Hüsler

Foto: F. Krüsi & Co., St.Gallen, Bild: Ernst Graf als Dirigent des Musikvereins Harmonie Speicher, um 1950

Gestaltung und Druck: Druckerei Lutz AG, Speicher

Papier: Eminent, matt, superweiss, holzfrei



eps eco-printing-system®
Chemie- und VOC-frei gedruckt

Biographie Ernst Graf

Uneingeschränkte Hingabe an die Musik – so verdient Ernst Grafs Leben und Wirken charakterisiert und gewürdigt zu werden. Der 1907 geborene Dirigent des Musikvereins Speicher hat sich grosse Verdienste um die Verbreitung der Brass Bands in der Schweiz erworben. In unmittelbaren Kontakt mit diesen nach britischem Muster in reiner Blechbesetzung instrumentierten Korps ist Ernst Graf in Nordirland gekommen, wo er sich von 1935 bis 1947 berufsbedingt aufhielt. Er spielte in diversen Formationen mit und wurde aufgrund seiner Fähigkeiten bald auch Dirigent zweier Bands. Die Leidenschaft für die von den Brass Bands favorisierte Blasmusik nahm er bei seiner Rückkehr ins Appenzellerland mit in die angestammte Heimat. Mit akribischer Arbeit formte er aus dem Musikverein Speicher eine Brass Band von vorzüglichstem Ruf, die landesweit die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich zog. Zum Höhepunkt wurde der Auftritt des Musikvereins Speicher am Eidgenössischen Musikfest 1971 in Luzern, wo Ernst Graf mit seinem Korps in der Höchstklasse konkurrierte und wahre Begeisterungstürme auslöste. Schallplattenaufnahmen sowie Auftritte in Radio und Fernsehen legen Zeugnis ab vom hohen Qualitätsstand der Speicherer Dorfmusik, die Ernst Graf bis 1980 leitete.

«Aber der Dirigent sollte etwas mehr Ehrgeiz zeigen...» Wem ein solches Urteil von Experten zugedacht ist, dürfte wohl kaum in der Erwartung auf eine grosse Laufbahn als Leiter einer Blasmusik in die Zukunft blicken. Doch gemacht, der aus berufener Feder stammende Satz hat eine Fortsetzung: «...und nicht ausgerechnet in der Abteilung für leichte Musik wetteifern. Wir an seiner Stelle hätten mindestens in der zweiten konkurriert.» Die Einschätzung, getrost mehr wagen zu dürfen, gilt dem 35-jährigen Dirigenten der Musikgesellschaft Trübbach, der mit seinem Korps am 2. Liechtensteinischen Verbands-Musikfest vom 11./12. Juni 1932 in Triesenberg teilnimmt. Sein Name: Ernst Graf. Bei ihm handelt es sich um einen jungen Ausserrhoder, den berufliche Gründe von Speicher ins Werdenbergische geführt haben.

Ernst Graf ist als Dessinateur in der Stickereibranche tätig. Wer Muster für Stickereien entwirft, sollte etwas von Ebenmass verstehen und von Harmonie, sollte spüren, was eine ansprechende Form ausmacht, sollte Unscheinbares ins Ausserordentliche hinein entwickeln können – lauter Eigenschaften, die auch einem Dirigenten wohl anstehen. Ernst Graf ist mit diesen Eigenschaften reich gesegnet. In





seinem Elternhaus ist grundgelegt worden, was ihm im Beruf, in seinem künstlerischen Wirken als Maler und vor allem in der Musik zustatten kommen sollte.

«Musikante Grofs»

Ernst Grafs Wiege steht in der Kohlhalden, wo er 1907 als drittingeborenes Kind die Familie seiner Eltern Johannes und Berta Graf-Schmid zum Quintett macht. Vor ihm sind Berta (1891) und Jean (1897) auf die Welt gekommen. Emma (1910) und Karl (1912) komplettieren als die beiden jüngeren Geschwister Ernst Grafs die Familie.

Ernst Graf mit Schwester Emma und Bruder Karl, um 1918

links: Ernst Graf mit Schwester Emma, 1911

«Musikante Grofs» nennt man in Speicher das Haus, in dem der Vater als Handsticker seinem Verdienst nachgeht. Dass es so heisst, kommt nicht von ungefähr. Johannes Graf, mit reichlich Talent gesegnet, tritt 1872 als 18-Jähriger in die Musikgesellschaft Speicher ein. «Er leistete derselben schnell gute Dienste. Unser Kollege war nicht nur ein guter Bläser, sondern auch ein guter Berater. Ein Wort aus seinem Munde war überlegt und fand bei seinen Kollegen meistens gutes Gehör, weshalb er in den Vorstand gewählt wurde und dem Verein als Kassier und Präsident gute Dienste leistete. Es war ihm keine Arbeit zu viel; vielen jungen Leuten hat unser Freund Johannes Musikstunden erteilt und so dem Verein immer Zuwachs gebracht», lesen wir in einem Nachruf auf Johannes Graf.



Ernst Graf mit seinen Eltern und vier Geschwistern, um 1928

Vater wird Dirigent

Die Sporen im Vorstand hat er abverdient. Ab 1909 – Söhnchen Ernst ist gerade zweijährig – übernimmt Johannes Graf den Taktstock der Musikgesellschaft Speicher. Er sollte ihn 25 Jahre lang führen. Grösste Gewissenhaftigkeit zeichnet den musikalischen Leiter, der mit seinem prächtigen Bart eine respektable Erscheinung abgibt, aus. «Kollege Johannes war gegen alle Mitglieder kollegialisch; während der Proben aber verlangte er strengste Disziplin», heisst es im Nekrolog.

Dass sich eine Begabung, die den Vater auszeichnet, auch auf seine Kinder überträgt, ist nicht ungewöhnlich. Auf Johannes Grafs drei Söhne jedenfalls trifft dies zu. Vor allem Ernst trägt offensichtlich den Marschallstab im Tornister. Als 10-Jähriger hört er ein paar Musikanten der Heilsarmee, die in Speicher spielen. Der schöne weiche Klang der Cornets tut es ihm sofort an und lässt ihn nicht mehr los. Es drängt ihn förmlich, in die Welt der Blasmusik einzutauchen. So lernt er im Alter von elf Jahren heimlich Cornet spielen, zu einer Zeit, da das Blasen für Knaben noch als gesundheitsschädigend gilt. Aber er lässt nicht locker, bis er ein Liedchen spielen kann.

Dem Vater kommt buchstäblich zu Ohren, wie gut sein Sprössling das Instrument schon beherrscht. Er schiebt alle Bedenken, es sei zum Musizieren noch zu früh, beiseite und fördert fortan die grundgelegten Anlagen. Selbstverständlich kann es nicht ausbleiben, dass Ernst, wie vor ihm Jean und später auch Karl, mit der Zeit die Reihen der dörflichen Musikgesellschaft verstärkt.

Mit 22 Jahren musikalischer Leiter

Nach der Primar- und Sekundarschule tritt Ernst Graf eine Lehre als Dessinateur an. Parallel dazu pflegt er seine musikalischen Vorlieben, die sich auch darin äussern, dass er nicht nur im Blasmusikalischen vorankommen will, sondern auch noch Violinunterricht nimmt.

Nach der Lehre findet er eine Arbeitsstelle in Trübbach, wo er der örtlichen Musikgesellschaft beitrifft. Sie wählt ihn 1929 – er ist gerade erst 22-jährig – zu ihrem Dirigenten. Später übt er die gleiche Funktion auch noch bei der Blechharmonie Räfis-Burgerau und bei einem der beiden Musikvereine des liechtensteinischen Dorfs Eschen aus. Auch diese Korps formt er zu guten Klangkörpern. Dafür gibt's Belege. Was die Experten am 2. Liechtensteinischen Verbands-Musik-



*Musikverein
Räfis-Burgerau
mit Dirigent Ernst
Graf, um 1932*

fest 1932 in Triesenberg auf die Musikgesellschaft Trübbach münzen, lassen sie auch in der Besprechung des Vortrags der Blechharmonie Räfis-Burgerau anklingen: «Wir haben es mit einer guten Blechmusik zu tun...Also weiter gestrebt, dass die Gesellschaft das nächste Mal in der I. Stufe konkurrieren kann. Der Dirigent entwickelt Umsicht und Temperament, daran kann's also nicht liegen.» Etwas von dieser Umsicht und diesem Temperament hat sich Ernst Graf 1932 ganz gewiss auch im Zuge eines Dirigentenkurses bei Hans Heusser, einer Grösse im schweizerischen Blasmusikwesen, angeeignet.

Rückkehr nach Speicher

1934 muss Vater Johannes Graf aus gesundheitlichen Gründen, die ihn gar zum Austritt aus der Musikgesellschaft Speicher veranlassen, den Dirigentenstab weiterreichen. Er tut es schweren Herzens. Auch im Verein ist man bestürzt ob der erzwungenen Veränderung. «Sehr ungern sahen wir ihn von uns scheiden...», drückt man das Bedauern über den Verlust aus. Johannes Graf verfolgt die Entwicklung der Musikgesellschaft über die nächsten Jahre aus Distanz. Am 1. August 1944 stirbt er an Herzversagen.

Die Nachfolge auf dem Posten des Dirigenten lässt sich indes zu allgemeiner Zufriedenheit an und ist eine familieninterne Angelegen-

heit: Sohn Ernst Graf übernimmt. Er kehrt zurück aus dem Werdenbergischen, wo nun andere Dirigenten in die grossen Fussstapfen Ernst Grafs treten und sich die Weiterentfaltung der drei Korps zur Aufgabe machen müssen.

Nach Nordirland

Ernst Graf konzentriert sich jetzt ganz auf die Funktion in seinem Heimatdorf – wenn auch nicht für lange Zeit. Die Weltwirtschaftskrise schlägt auch auf die Schweiz durch. Arbeitslosigkeit greift allenthalben um sich und bringt viele Familien in Bedrängnis. Davon bleibt Speicher nicht verschont. Mit der Schliessung des Appreturbetriebs Zürcher im Kalabinth verlieren etliche Musikanten ihre Stelle. Zum Teil sehen sie sich andernorts – verbunden mit einem Wegzug – nach einer neuen Existenz um, was wiederum der Musikgesellschaft an die Substanz geht.

Mangelnde Beschäftigung lässt auch bei Ernst Graf, seit Januar 1935 mit Anna Bartholet verheiratet, Überlegungen nach einer Veränderung in Gang kommen. In Nordirland sieht er berufliche Perspektiven. Wenige Monate nach der Vermählung entschliesst sich das junge Paar zur Übersiedlung auf den zu Grossbritannien gehörenden Teil der grünen Insel. Die Leitung der Musikgesellschaft Speicher bleibt allerdings in der Familie: Karl Graf wird Nachfolger seines älteren Bruders und steht der Formation bis 1941 als musikalischer Leiter vor. Dann tritt Josef Kürsteiner aufs Podium, wo er bis 1947 bleibt. Sowohl Karl Graf als auch Josef Kürsteiner haben die Musikgesellschaft, bedingt durch die Kriegerschwierigkeiten, durch schwierige Zeiten zu führen.

In neuer Umgebung

In Lurgan, einer Kleinstadt im Armagh County, sechzig Kilometer südwestlich von Belfast, lässt sich Familie Graf an der Gilford Road nieder. In einem Betrieb der Leinenindustrie kann Ernst Graf die Stelle eines Stickereizeichners antreten. Er und seine Frau leben sich recht gut ein in dem Ort, der grösser ist als Speicher, aber immer noch überschaubar. Das Empfinden, in neuer Umgebung sesshaft werden zu können, fördern gewiss die Geburten der vier Söhne Karl (1936), Erwin (1937), Frederick (1939) und James (1940).

Die Buben erleben eine unbeschwertere Kindheit, in die zwar der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine markante Zäsur setzt, doch sie sind

*rechts: Ernst Graf
mit seiner Ehefrau
Anna Graf, um
1935*



Arbeitsort von Ernst Graf in Nordirland, Leinenindustrie, um 1936



Anna Graf mit den vier Söhnen James, Frederick, Erwin und Karl, um 1943



noch zu klein, um die Tragweite der Ereignisse ermessen zu können. «Es hat uns gut gefallen in Lurgan», entsinnt sich Karl Graf. «Wir hatten nette Nachbarn. In unserer Familie wurde englisch gesprochen, weshalb keine Verständigungsschwierigkeiten das Verhältnis zu unseren Spielkameraden beeinträchtigte. Mit jeweils fünf Jahren wurden wir eingeschult.»

Frederick Graf hat sich eine andere Erinnerung eingeprägt: «Im Verlauf des Kriegs sind Nachbarn von uns gefallen oder verkrüppelt heimgekehrt. Das führte gelegentlich dazu, dass wir von älteren Buben als vermeintlich Deutsche angefeindet wurden. Es gab aber stets beson-



*Karl, Erwin und
Frederick Graf
mit Herrn Bruhin,
Puncher aus dem
Rheintal, um 1941*

nene Leute, die die wahren Verhältnisse wieder zurechtrückten.» Und noch etwas ist Frederick Graf haften geblieben: «In unserer Strasse wohnte, noch als Jugendlicher, eine gewisse Zeit lang Ian Paisley, der später als militanter Führer der Protestanten und Widerpart der nicht minder streitbaren Katholiken dem Friedensprozess in Nordirland über viele Jahre hinweg im Wege stand.»

Bald schon ein Musikant

Die Hingabe zur Blasmusik nimmt Ernst Graf mit nach Nordirland, wo ihn das ungemein präzise Spiel der in reiner Blechbesetzung auftretenden Brass Bands, namentlich jener der Heilsarmee, tief beeindruckt. Ganz klar, dass er auf seiner musikalischen Laufbahn fortschreiten will. Noch im Jahr der Übersiedelung findet man ihn als Flügelhornisten in der Willofield Silver Band von Belfast und als Dirigenten in der Band von Portadown, einem Nachbarort Lurgans. Das Zurücklegen der

Distanzen für die Proben und die Auftritte gestaltet sich ziemlich mühsam, ist es Ernst Graf als Ausländer doch verwehrt, ein Auto zu lenken. Aber solche Erschwernisse nimmt er für den Dienst an der Blasmusik ohne weiteres in Kauf. 1938 ist er massgeblich an der Gründung der Lurgan Military Band beteiligt, die ihm gleich auch den Posten des musikalischen Leiters anvertraut. Als Ernie Graf beziehungsweise Graff gibt er den Takt vor. Auch am Gedeihen des Lurgan Variety Orchestra ist er als Dirigent beteiligt. 1939 übernimmt er auch die Leitung der Wilofield Silver Band.

*Lurgan Military Band
mit Ernst Graf als
Dirigent, um 1939*



Bei so viel Musikalität kann es nicht ausbleiben, dass die vier Söhne ab einem gewissen Alter ebenfalls mit Instrumenten vertraut gemacht werden. Karl erinnert sich, dass der Vater für ihn eines Tages eine Geige heimbrachte. «Ich konnte ihr aber nicht viel abgewinnen. «Das ist für Frauen» habe ich argumentiert.» Blasinstrumente haben da eine höhere Akzeptanz.

Gesellschaftlicher Aufstieg

Als Ernst Grafs Patron zum Kriegsdienst eingezogen wird, macht sich der junge Familienvater mit gutem Erfolg selbständig. Das und seine musikalische Karriere tragen ihm beachtliches Ansehen ein. Gleichwohl meint sein Sohn Frederick, der Vater habe in Nordirland «mehr in den Topf hineingegeben als herausgenommen».

Von der Achtung, die man Ernst Graf entgegenbringt, profitiert auch Mutter Anna Graf. Sie, die in der Schwendlinger Aachmühle in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen ist, freundet sich mit einer Lehrerin an und wird von dieser in die örtliche Gesellschaft eingeführt. «Unsere Mutter wurde in Nordirland zur Lady», umschreibt es Frederick Graf.



*Familie Graf mit
Bekannten, um 1941*

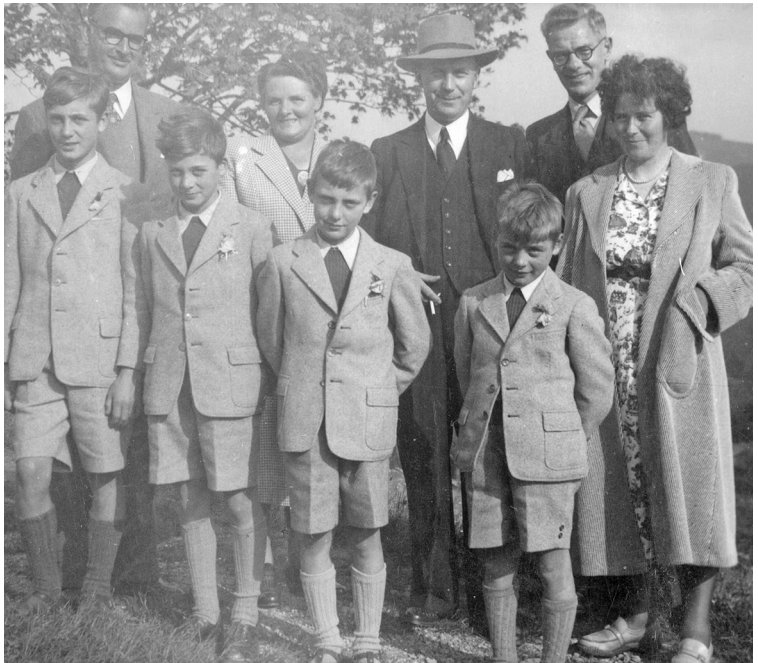
Mit einer Reminiszenz aus den Bubenjahren wartet Karl Graf auf: «An einem Sonntag ging der Vater mit uns Buben in den Lurgan-Park und hiess uns, dort zu spielen. Unterdessen suchte er den Windsor Club zum Snooker auf, ein dem Billard ähnliches Spiel. Als er lange nicht zurückkam, kehrten wir ohne Vater heim. Die Mutter wunderte sich und stellte den Vater nach seiner Rückkehr ordentlich zur Rede...»

Gedanken an eine Rückkehr

So gut sich Ernst Graf beruflich zu behaupten und sich in den nordirischen Musikbetrieb einzufügen weiss – der Gedanke ans Appenzellerland lässt ihn nie ganz los. «Obwohl er ordentlich verdient hat und es zu einem gewissen Wohlstand brachte, hatte er stets Heimweh. Mir offenbarte er später einmal, ohne Musik hätte er es in Nordirland nicht ausgehalten», sagt Frederick Graf. Die Verbindung zur Heimat bricht Ernst Graf denn auch nie ganz ab. Er schickt Stickmuster in die Schweiz, um zu erfahren, ob er beruflich noch à jour sei. Im Juni 1946 macht die Familie Ferien in Speicher, wo es den Graf-Söhnen gut ge-

fällt. «Nach der Rückkehr gab es dann ein Gespräch mit den Eltern. Sie fragten uns Buben, ob wir es uns vorstellen könnten, in die Schweiz zurückzukehren», erinnert sich Karl Graf. Bevor es zur Aussprache mit den Buben kommt, muss Ernst Graf bei seiner Gattin vermutlich recht viel Überzeugungsarbeit leisten, denn sie hätte sich ein Verbleiben in Nordirland sehr wohl vorstellen können. Das bestätigen sowohl Karl als auch Frederick Graf.

*Familie Graf auf
Besuch in Speicher,
1946*



Dieser temporäre Aufenthalt der Familie in Speicher wird auch im Musikverein Harmonie, wie die einstige Musikgesellschaft seit Juni 1946 heisst, registriert. Im Anschluss an die Probe vom 15. Juni 1946 werden einige Beschlüsse gefasst, worunter auch jenen, den der Aktuar im Protokollbuch folgendermassen festhält: «Ernst Graf, welcher aus Jrrland in Speicher auf Besuch weilt, ein Ständchen zu spielen.» Ob der Aktuar aus Irland bewusst ein Jrrland gemacht hat..? Nun, das Ständchen erfreut Ernst Graf zwei Wochen später, nachdem er zuvor einer Probe beigewohnt hat, was den Aktuar feststellen lässt: «In seiner schlichten kameradschaftlichen Art gewinnt er sofort das Vertrauen auch von uns Jungen, die wir Jhn das erste Mal sahen.»

1947 wieder in Speicher

Der Entschluss, Nordirland zu verlassen und nach Speicher zurückzukehren, wird immer ernsthafter erwogen und schliesslich gefasst. Das liegt auch an den Bemühungen Jakob Schmid, eines Neffen Ernst Grafs. Als Präsident des Musikvereins hat er es verstanden, seinem Onkel eine Heimkehr nach Speicher, verbunden mit der neuerlichen Übernahme des Dirigentenpostens, schmackhaft zu machen. Und er kann ihm erst noch eine berufliche Zukunft in der alten Heimat aufgleisen, indem er bei diversen Stickereifirmen abklärt, ob Ernst Grafs Skizzen noch Anklang fänden. Sie tun es.

So werden denn im Frühjahr 1947 in Lurgan die Koffer gepackt – Familie Graf verlässt Nordirland und nimmt in Speicher definitiven Wohnsitz. Eine erste Unterkunft findet sie im Haus von Gemeindeschreiber Jakob Bruderer im Herbrig. Später kann Ernst Graf von Christian Bruderer jenes Haus im Röhrenbrugg erwerben, das zur Bleibe werden sollte. Die Verbindung nach Nordirland reisst aber in der Folge nie ganz ab. Verschiedentlich kehrt Ernst Graf an seine einstige Wirkungsstätte zurück, besucht Freunde und bringt oft auch Instrumente mit nach Speicher zurück. Auch seine Söhne halten den Kontakt nach Nordirland über viele Jahre hinweg mehr oder weniger intensiv aufrecht.

Eine wichtige Entscheidung

Einige Wochen vor dem Herzug aus Lurgan fällt der Musikverein an seiner Hauptversammlung vom 1. Februar 1947 jenen Entscheid, der für die Zukunft sowohl des Vereins als auch Ernst Grafs wegweisend sein sollte. Im HV-Protokoll ist er folgendermassen in etwas holprigem Deutsch fixiert: «Bei der Wahl des Dirigenten mussten wir eine wichtige Entscheidung treffen. Der ehemalige Dirigent E. Graf, der vor 12 Jahren unseren Verein leider nur kurze Zeit dirigieren konnte, wird nun im April dieses Jahres von Irland wieder nach seiner Heimatgemeinde Speicher zurückkehren. Obschon wir die flotten Verdienste vom bisherigen Dirigenten J. Kürsteiner aus St. Gallen gebührend anerkennen und im Hinblick auf seinen sehr schönen Erfolg an unserer Einweihungs-Unterhaltung der ‚Harmonie Speicher‘, die uns allen in schöner Erinnerung bleiben wird, und wir uns deshalb sehr ungern von Jhm verabschieden. Es wurde nun doch E. Graf als ehemaliger

Kamerad wieder zum Dirigenten gewählt. Es fand eine sachliche, ernste Aussprache unserer Mitglieder statt, sodass sich dieser wohl-erwogene Entschluss sicher zum Wohle des Vereins auswirken wird. Ferner sind wir gewillt, J. Kürsteiner geschäftlich zu berücksichtigen.»

Musikalische Zwischenbilanz

Der Teppich wäre mithin ausgerollt. Bevor Ernst Graf am 12. April 1947 erstmals wieder in leitender Funktion vor den Musikverein tritt und eine Woche später den Anstellungsvertrag unterzeichnet, zieht er für sich persönlich Bilanz in musikalischer Hinsicht über die von etwelcher Nachhaltigkeit geprägten zwölf Jahre in Nordirland. Er hält schriftlich fest, was sie ihm bedeutet haben. Eine wesentliche Verfeinerung registriert er in der Bildung der Tonkultur. Auch punkto Atemtechnik und Zungenschlag ist er vorangekommen. Sodann haben ihm die Nordirland-Jahre in der Agogik genannten Fertigkeit, die Tempi individuell zu gestalten, viel gebracht. Und als ganz wichtig stuft er die Verbesserung der Dirigiertechnik ein. In dieser Beziehung hat er vor allem vom Anschauungsunterricht bei einem der besten Militärgardedirektoren Grossbritanniens und von Kursen beim berühmten Dirigenten und Komponisten Eric Ball profitiert.

Umgewöhnen ist angesagt

Für die vier Graf-Buben beginnt mit dem Herzug nach Speicher ein völlig neuer Lebensabschnitt, quasi ein Eintauchen in eine andere Welt. «Die Umgewöhnung auf schweizerische Gepflogenheiten gestaltete sich für uns ziemlich schwierig», blendet Karl, der älteste, zurück. Da ist nicht nur die deutsche Sprache, in die das Quartett, mit unterschiedlichem Gelingen, erst hineinfinden muss – auch wenn Frederick, der in Speicher in die 2. Klasse eintritt, freimütig gesteht, sie hätten «handom» fluchen gelernt.

Auch in anderen Bereichen gilt es, mit Verschiedenheiten zurande zu kommen.

«Vom Schreiben mit Tinte und Feder in Nordirland mussten wir hier auf Griffel und Schiefertafel umstellen,» nennt beispielsweise Karl eine der schulischen Besonderheiten. Aber so ganz allmählich bekommen Karl, Erwin, Frederick und James Graf Schweizer und damit auch Speicherer Boden unter die Füsse.

«Ein neuer Wind»

Bei der Wiederübernahme des Musikvereins durch Ernst Graf musiziert dieser noch in Harmoniebesetzung, also auch mit Holzblasinstrumenten. Doch der neue/alte Dirigent hat die feste Absicht, auch in Speicher Wirklichkeit werden zu lassen, was er in Nordirland so sehr schätzen gelernt hat: Blasmusik machen, wie das in einer Brass Band britischen Zuschnitts der Fall ist. «Bald merken wir, dass ein neuer Wind in die Segel unseres Vereinsschiffchens weht», konstatiert der Aktuar.



*Ernst Graf
als Dirigent des
Musikvereins
Harmonie Speicher,
um 1950*

Bereits knapp einen Monat nach der ersten Probe lässt das Korps am Muttertagsgottesdienst denn auch diesen neuen Wind erkennen. Das zeigt sich sodann bei den Unterhaltungsanlässen im Herbst 1947, die des grossen Zuspruchs wegen gleich dreimal über die Bühne gehen.

Die Fortschritte der Musikanten sind dergestalt, dass sie sich zutrauen, beim Eidgenössischen Musikfest 1948 in St. Gallen in der dritten Stärkeklasse anzutreten. Wenn auch im Urteil der Experten das Potenzial als noch nicht voll ausgeschöpft und die Vortragsweise als «zu wenig spritzig» taxiert wird, so lässt sich Ernst Graf nicht beirren, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. Er nimmt die Kritik

voll auf seine Kappe und macht geltend, er habe bereits begonnen, seine Bläser auf den britischen Blasmusikstil umzuschulen. Dem habe die Jury noch zu wenig Rechnung getragen. Und Harmonie-Präsident Hans Zürcher tritt aufkommender Ernüchterung entgegen, indem er seinen Mannen rät, die Kritik der Experten nicht wichtiger zu nehmen, als sie tatsächlich ist.

Nur noch englische Instrumente

In den folgenden Jahren feilt man im Musikverein Harmonie – seit 1950 unter einer eigenen Fahne, die Ernst Graf entworfen hat – intensiv an der Qualität, noch immer in gemischter Besetzung. Aber es hält



Fahnenweihe, 1950

zunehmend schwerer, die Register der Holzbläser ausreichend zu besetzen. Schliesslich kommt gar aus deren Reihen der Vorschlag, ganz auf Blech umzustellen. Das ist natürlich ganz im Sinne von Ernst Graf. An einer Abstimmung wird der Wille zum Wechsel mehr als deutlich: 24 Musikanten sind dafür, fünf enthalten sich der Stimme, einer ist dagegen. Anlässlich des Unterhaltungsanlasses im Januar 1957 musiziert der Verein letztmals so, wie es sein Name antönt: in Harmoniebesetzung. Kurz darauf beschliesst man, künftig ausschliesslich auf englische Blechinstrumente zu setzen und die alten zu verkaufen. Ernst Graf erhält vom Verein die Kompetenz, bei einem mehrwöchigen Aufenthalt in Nordirland Occasionsinstrumente zu kaufen, falls er solche findet.

Aber es sollte noch einige Jahre dauern, bis die Neuausrichtung auch im Namen ihre Entsprechung findet. Erst ab der Hauptversammlung 1970 gibt es nur noch den Musikverein Speicher.

In der Öffentlichkeit engagiert

Die Neuausrichtung des Korps erfordert den ganzen Einsatz seines Dirigenten. Gleichwohl findet Ernst Graf noch Zeit, sich in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Er wird 1950 als Nachfolger von Otto Lindenmann in den Gemeinderat gewählt, dem er bis 1959 angehört, ehe René Moser nachrückt. Damit ergibt sich die Kuriosität, dass in der elfköpfigen Gemeindeexekutive für eine gewisse Zeit nicht weniger als drei Träger des Familiennamens Graf wirken – neben Ernst noch Hans und Willy. Von 1948 bis 1953 übt Ernst Graf das Amt des Schulpräsidenten aus. Und er stellt sich auch der Kirchenvorsteherschaft zur Verfügung. Er habe diese Engagements gerne wahrgenommen, erinnert sich Frederick Graf.

Gemeinsam mit Eugen Hutterli und seinem Bruder Karl gestaltet Ernst Graf sodann die Sonnenuhr, die am Speicherer Zentralschulhaus den Lauf der Stunden anzeigt. Nie abgeneigt ist er auch einem Jass in gemütlicher Runde.

*Ernst Graf mit
seinen vier
Söhnen, um 1957*



Aber die Musik nimmt doch eine dominierende Stellung ein, was sich auch darin äussert, dass alle vier Graf-Buben Blasinstrumente spielen. «Wenn wir übten, hat er aufmerksam zugehört – auch aus Distanz. So konnte es durchaus geschehen, dass er aus der Stube zu uns heraufkam und korrigierend eingriff, wenn wir statt eines h ein b spielten. Als wir alle vier später dann im Musikverein mitmachten, hat er strikt darauf geachtet, uns nicht bevorzugt zu behandeln. Mit Rühmen war er uns gegenüber sparsam», berichtet Karl Graf.

Ein Blumenfreund

Von einer Liebhaberei Ernst Grafs weiss seine Schwägerin Elisabeth Graf-Heinitsch, die Gattin von Karl Graf, zu berichten: «Er mochte Blumen und verstand sie zu pflegen. Wenn er zu uns nach Appenzell kam, brachte er oft Blumenzwiebeln mit. Noch immer blühen in meinem Garten Blumen aus dieser Zeit. Mir ist auch in Erinnerung geblieben, dass Ernst Freude am Kochen hatte. Wenn er Irish Stew zubereitete, ist das immer besonders gut herausgekommen.»

Ansonsten sind die Begegnungen mit seinem Bruder Karl, der ja von 1935 bis 1941 die Musikgesellschaft Speicher leitete, stark musikalisch eingefärbt. «Wenn die beiden zusammentrafen, wurde praktisch nur über Musik gesprochen. Sie kamen jeweils zu keinem Ende mit ihren Fachsimpeleien. Ich habe nicht viel davon verstanden», schmunzelt Elisabeth Graf.

Es werden zwischen den beiden Brüdern aber wohl auch berufsspezifische Gespräche geführt worden sein, denn Karl, der früh eine Stelle in Appenzell antritt und dort seine aus Innsbruck stammende spätere Gattin kennen lernt, ist ebenfalls Stickereizeichner. Er macht sich 1945 selbständig. «Wir hatten guten Kontakt zu Ernst und seiner Familie. Unsere Buben weilten ab und zu in Speicher in den Ferien. Und unsere beiden Familien haben auch gemeinsam Ferien verbracht, oft in Wilderswil im Berner Oberland», blendet Elisabeth Graf zurück.

Erfolg am Eidgenössischen 1957

Im Musikverein Speicher ist die Umstellung auf englische beziehungsweise britische Besetzung ab 1957 vollzogen. Ganz logisch, dass man wissen will, wie die Veränderung vom geschulten Ohr wahrgenommen wird. Unter seinem obsolet gewordenen Namen Musikverein Harmonie entschliesst sich das Korps zur Teilnahme am Eidge-



*Musikverein
Harmonie Speicher
am Eidgenössischen
Musikfest Zürich,
1957*

nössischen Musikfest 1957 in Zürich und tritt in der 3. Stärkeklasse an. Es resultiert ein «Vorzüglich», was als grosser Erfolg eingestuft wird und dem Dirigenten mit seinem Mut zur Reform recht gibt. Jurymitglied Otto Zurmühle gelangt zu folgender Einschätzung: «Man hörte einen schönen, ausgeglichenen Klangkörper...»

Der Auftritt in Zürich markiert recht eigentlich den Beginn jener Erfolgsgeschichte, die bald schon in ungeahnte Höhen führen sollte. Einer der Wegbereiter ist der Landessender Beromünster. Aus dessen Studio Zürich kommt die Anfrage nach Aufnahmen. Die Antwort aus Speicher fällt positiv aus, so dass im Mai 1958 im «Appenzellerhof»-Saal auf Tonband gebannt wird, was später über den Äther geht.

Weitere Steigerung

Wenn es in der 3. Stärkeklasse für ein «Vorzüglich» reicht, wie sähe das dann in der 1. Stärkeklasse aus? Gelegenheit, dies zu ergünden, ergibt sich am Kantonal-Musikfest 1960 in Heiden. Möglicherweise zusätzlich motiviert durch eine neue Uniform, die jene aus dem Jahr 1939 ersetzt, wagt sich Ernst Graf, mit seinen Mannen in der zweithöchsten Kategorie anzutreten. Die Courage wird belohnt, schaut doch in allen Disziplinen – Aufgabenstück, Selbstwahlstück, Marschmusik – die höchste Auszeichnung heraus. Gleiches gelingt dem Verein auch am Aargauischen Kantonalmusiktag in Dürrenäsch.

In den folgenden zwei Jahren wird weiter an der Qualität gefeilt. Es verwundert nicht, dass der Appenzellische Kantonalmusikverband die Speicherer auserwählt, ihn 1962 an der Jubiläumsfeier «100 Jahre Eidgenössischer Musikverein» in Bern zu repräsentieren.

Dass sich Probenfleiss auszahlt, wird auch an den Festlichen Musiktagen 1962 in Uster hörbar. Zu diesem Grossanlass ist der Musikverein Harmonie – just zu seinem 75-Jahr-Jubiläum – eingeladen. Und er sorgt in seiner Brass-Band-Besetzung für Aufsehen. «Verblüffend waren Präzision und Harmonie, die sich nur durch die grosse Selbstdisziplin jedes Einzelnen erklären lassen. Ergreifend die verschiedenen Soli, umfassend die Klangfülle des gesamten Ensembles. Kurz: Klein, aber fein, für die meisten unvergesslich.» Zu diesem Fazit gelangt ein Zeitungsbericht im Nachgang zu den Festlichen Musiktagen.

Das Fernsehen wird aufmerksam

*Musikverein
Harmonie Speicher
am Eidgenössischen
Musikfest Aarau,
1966*

Fünf Jahre nach den ersten Tonaufnahmen klopft Radio Zürich erneut an. Im Februar 1963 werden in der akustisch bestens geeigneten Canada-Hall des Kinderdorfs Pestalozzi in Trogen die Fortschritte der Speicherer Musikanten festgehalten. Noch im gleichen Jahr erntet der Verein anlässlich seiner Teilnahmen am Bündner Kantonalmusikfest



und an der Feier zum 450-jährigen Bestehen des Standes Appenzell viel Bewunderung.

Im Sinne eines Motivationsschubs regt Ernst Graf an, seine nordirischen Wirkungsstätten zu besuchen, ein Vorhaben, das schliesslich doch nicht zustande kommt. Aber die Speicherer Musikanten brillieren weiter. Im Mai 1966 tun sie das an einem Galakonzert im Stadttheater Chur. Und wenige Wochen später werden sie buchstäblich ins Scheinwerferlicht gerückt. In einer Zusammenfassung über das Eidgenössische Musikfest in Aarau richtet das Schweizer Fernsehen seine Kameras auf jeweils einen Verein pro Stärkeklasse. Aus der 1. Klasse gelangt der Musikverein Harmonie Speicher, in dessen Reihen nun auch Frauen auszumachen sind, zu TV-Ehren.

Perfektion und Sicherheit im Spiel nehmen weiter zu. Beim eidgenössischen Dirigentenkongress von 1967 in Herisau kann Ernst Graf vor dem denkbar fachkundigsten Publikum demonstrieren, auf welcher hohen Stufe er die Bläserinnen und Bläser mittlerweile gebracht hat.

Die ersten Schallplatten

Noch im selben Jahr tätig der Musikverein, wenn man so will, den Schritt in die Unvergänglichkeit. Schallplattenaufnahmen sollen festhalten, was Ernst Graf an Aufbauarbeit leistet. Der Saal des Kongresshauses Schützengarten in St. Gallen wird zum Aufnahmestudio. Produziert werden drei kleine Platten. Das Ergebnis vermag aber insofern nicht ganz zu befriedigen, als «dank» der qualitativ hochstehenden Mikrofone auch unliebsame Nebengeräusche zu hören sind: vorbeifahrende Autos auf der St. Jakobstrasse und das Donnergrollen eines Gewitters. Aber das rein Bläserische ist von überzeugendem Gehalt.

Zwei Jahre nach der Produktion der ersten Schallplatten bereitet Ernst Graf den Verein erneut für Aufnahmen vor. Sie gelten einer Langspielplatte, die im Casino Herisau eingespielt wird und kurz vor Weihnachten 1969 erhältlich ist.

Auf dem Weg zum Gipfel

Das Mitmachen im Musikverein Speicher – nach einem Beschluss der Hauptversammlung 1970 heisst er nunmehr so – setzt Einsatzwillen und Probeneifer voraus. Ernst Graf lässt nicht nach im Bestreben, die Spielkultur ständig zu verbessern. Seine Anbefohlenen ziehen mit, so dass die Anstrengungen schöne Früchte tragen. Das zeigt sich bei

einer Vielzahl von Auftritten, die den Terminkalender 1970 dichtgedrängt belegen. Im Heimatdorf lässt sich der Verein anlässlich eines Kirchenkonzerts, eines Volksfestes und der Einweihung des Buchenschulhauses vernehmen. Stolz und mit Goldlorbeer am Banner kehren Dirigent und Musikanten vom St. Galler Kantonal-Musikfest zurück, wo ein Auftritt im Stadttheater beim Publikum grosse Begeisterung ausgelöst hat. Und auch in «radiophoner Mission» ist der Musikverein Speicher wieder unterwegs – und das erst noch ennet der Landesgrenze. Er wirkt in Konstanz bei der Direktsendung «Gruss vom Bodensee» mit. All das ist aber lediglich eine Art Vorspiel zum Ereignis, das als absoluter Höhepunkt in die Vereinsannalen eingehen und Ernst Graf in der schweizerischen Blasmusikszene Bewunderung eintragen sollte: die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest vom 12./13. Juni 1971 in Luzern.

Fast verpasster Höhepunkt

*Musikverein
Speicher am
Eidgenössischen
Musikfest Luzern,
1971*

Ob der Grossanlass überhaupt beschickt wird, steht vorerst allerdings in den Sternen. Sollen wir? Sollen wir nicht? Das Mitmachen wird vereinsintern intensiv erwogen. Die Diskussionen darüber setzen früh ein. Sie münden im Mai 1970 zunächst in den Beschluss, von einer Teilnahme abzusehen und stattdessen ein Festival zu besuchen,



bei dem die Brass Band-Musik im Zentrum steht. Der Entscheid wird zwei Monate später nochmals erhärtet. Im November 1970 erfährt man dann aber, dass das angepeilte Festival gar nicht stattfindet. Also umdisponieren und Luzern ins Auge fassen? Doch das Nein zum Eidgenössischen wird vorerst nicht umgestossen – bis sich an der Hauptversammlung vom Januar 1971 die Erkenntnis Platz greift, eine Standortbestimmung am nationalen Fest könnte vielleicht doch nicht so abwegig sein. So geht eine Anmeldung für ein Antreten in der Höchstkategorie Richtung Innerschweiz – zum Glück, muss man sogleich beifügen.

Riesige Begeisterung

Im grossen Saal des Luzerner Kunsthauses führt Ernst Graf seine in neuen Uniformen erscheinende Formation durch das Selbstwahlstück «Dritte Rhapsodie on Negro Spirituals» von Eric Ball und durch das Aufgabenstück «Symphonie of Marches» von Gilbert Vinter. Was die Zuhörerschaft präsentiert bekommt, ist von derartiger Qualität, dass eine regelrechte Begeisterungswave losgetreten wird. Enthusiastischer Applaus brandet auf, und sogar die Kampfrichter erheben sich von ihren Stühlen. In der Bewertung erhalten die Speicherer ein «Vorzüglich», das ansonsten lediglich an sechs weitere Vereine vergeben wird. Und es gilt auch für die Marschmusikkonkurrenz.

In den Medien findet der Auftritt ein ungeahntes Echo. «Wer würde dem bescheidenen appenzellischen Speicher eine Musik der Höchstkategorie zutrauen? Das sind Zeugen einer echten, gewachsenen Dorfgemeinschaft, wo es traditionsgemäss Ehrensache ist, bei der Musik zu sein, wo die Musikgesellschaft von der ganzen Gemeinde getragen wird», versucht man beispielsweise in der AZ Luzern eine Erklärung für den Erfolg zu finden. Und andernorts heisst es: «Es ist nicht selbstverständlich, dass eine kleine Dorfmusik von 33 Mann beim Eidgenössischen Musikfest mit den besten und grössten Blasorchestern der Schweiz um die Siegespalme ringen darf. Der Musikverein Harmonie Speicher unter Leitung seines langjährigen Dirigenten Ernst Graf hat am 12. Juni 1971 im Kunsthaus Luzern die Zuhörer zu Begeisterungstürmen hingerissen, wie sie in diesem Saal sonst nur von Leuten wie Karajan bei Konzerten der internationalen Musikfestwochen hervorgerufen werden. Die hervorragenden Darbietungen der Harmonie Speicher waren denn auch Gesprächsthema Nummer eins bei Zuhörern und Musikanten...»

Warmer Empfang zu Hause

Der Speicherer Ortskorrespondent der Appenzeller Zeitung, Hans Rüschi, lässt es sich nicht nehmen, den Musikverein nach Luzern zu begleiten und ausführlich darüber zu berichten. Auch er registriert den Dank des Publikums in Form von «tosendem, anhaltendem Beifall mit lauten Bravorufen, der nur bei den Darbietungen der Spitzenvereine aus Laufen und Lugano noch übertroffen wurde». Auch bei der Marschmusikkonkurrenz – vorgetragen werden muss der Marsch «Frohe Klänge» von Fritz Siegfried – habe das dicht gedrängt stehende Menschengespinnst entlang der Marschstrecke mit Applaus nicht gekargt.

Mit verdientermassen geschwellter Brust kehren die Musikanten heim und werden im Dorf herzlich willkommen geheissen: «Eine grosse Menschenmenge, Fahnendelegationen der übrigen Dorfvereine und – als besonders nette Geste – der Musikverein Rehöbel, der unter der Leitung von Karl Graf junior steht, empfangen sie beim Schützengarten.» Und bei der anschliessenden Feier auf dem Schulhausplatz windet Gemeindehauptmann Richard Rüetschi «dem nimmermüden Dirigenten Ernst Graf ein besonderes Kränzchen, ist es doch in erster Linie seiner mitreissenden Führung zu verdanken, dass der Musikverein Speicher nun zuoberst auf der Leiter des Erfolgs angekommen ist».

Ein Marsch als Geschenk

Freude über das gute Abschneiden der Speicherer herrscht beim Appenzellischen Kantonal-Musikverband. In einem Schreiben entbietet dessen Präsident die aufrichtigsten Glückwünsche: «Es ist mit Sicherheit das erste Mal, dass eine Sektion unseres Verbandes in der Höchstklasse angetreten ist. Umso erfreulicher ist es, dass Sie es gleich mit einem derart grossartigen Erfolg getan haben...»

Und auch der Komponist des Marsches, den die Speicherer in Luzern zu spielen hatten, lässt sich vernehmen. Fritz Siegfried richtet sich an Ernst Graf und gratuliert zu «Ihrem glanzvollen Abschluss am Eidgenössischen Musikfest». Er schenkt dem Speicherer Dirigenten «als kleine Anerkennung» das Notenmaterial eines neu komponierten Marsches.

Rätselraten

Derweil stellt man im Nachgang zum Eidgenössischen Mutmassungen an, weshalb in Speicher ein derartiges Niveau erreicht werden kann. In der Schweizerischen Blasmusikzeitung erscheint unter dem Titel «Das Rätsel um den Musikverein Speicher» ein Artikel, in dem es unter anderem heisst: «Wieso kann die kleine, 33 Mann starke Dorfmusik von Speicher beim Eidgenössischen Musikfest in Luzern mit den besten und grössten Blasorchestern der Schweiz konkurrieren? Für Musikfreunde und Musikanten ist es rätselhaft, dass der bescheidene appenzellische Ferienort Speicher ein Musikkorps der Höchstklasse hat. Allerlei Gerüchte kreisen um dieses Rätsel. Die einen meinen, dass einige Musikanten von Speicher beim Dirigenten arbeiten und tagsüber Zeit zum Üben bekommen. Andere wiederum vermuten, dass die Speicherer Musikanten fast alle Tage zum Üben antreten müssen, um diese Leistung zu erreichen. Ein dritter, dass auswärtige Musikanten gegen Bezahlung engagiert werden. Das Faszinierende an der Speicherer Musikvereinsleistung wird aber von diesen Gerüchten nicht berührt, denn der Musiker von Speicher hat im Jahr nicht einmal 100 Zusammenkünfte zu besuchen, und es ist völlig aus der Luft gegriffen, wenn man glaubt, die auswärtigen Mitglieder des Vereins würden entschädigt oder Mitglieder würden während der Arbeitszeit in der Stickerei-Unternehmung des Dirigenten ausgebildet und für das Üben entschädigt. Hauptanziehungspunkt für strebsame Bläser im weiten Umkreis von Speicher dürfte das Naturtalent von Dirigent Ernst Graf sein, der die Dorfmusik von Speicher in eine Brass Band umzuwandeln vermochte...»

Menschlich-tolerant

Der Text in der Schweizerischen Blasmusikzeitung geht dann auf einen wesentlichen Charakterzug des Dirigenten ein. Mitentscheidend, die Musikanten von Speicher bei der Stange zu halten, sei die «menschlich-tolerante Wesensart von Ernst Graf, die es ihm verbietet, den Bogen vom Fachlich-Musikalischen her zu überspannen. Auch für die alten Bläser findet er immer wieder einen Ausweg, wenn die Anforderungen zu hoch werden. In seiner etwas trockenen Wesensart wirkt er stets sachlich und vertrauenswürdig. Mit wenigen Worten



vermag er wesentliche Impulse zu geben, und in der Zusammenarbeit mit dem Vereinsvorstand zeigte sich Ernst Graf stets als grosszügiger Kollege, der seiner Lebtag sich in der Freizeit nichts anderem als der Musik widmete...» Mit dieser letzten Einschätzung liegt die Blasmusikzeitung freilich leicht daneben und blendet aus, dass Ernst Graf über Jahre hinweg auch öffentliche Ämter versah.

*links: Ernst Graf,
um 1957*

Eine Uraufführung

Die Rast auf dem Gipfelpunkt, den der Musikverein Speicher mit dem Eidgenössischen in Luzern erreicht hat, ist von kurzer Dauer. Er gibt Konzerte in Schaffhausen, Schleithem, Bühler und Appenzell und macht abermals Aufnahmen für eine Langspielplatte.

1972 wird das 25-Jahr-Jubiläum von Ernst Graf als Dirigent fällig. An den Luzerner Dirigenten und Komponisten Albert Benz, den nachmaligen Leiter des Schweizerischen Armeespiels, ergeht seitens des Musikvereins Speicher die Anfrage, ob er zu Ehren Ernst Grafs ein Werk komponieren könnte. Die Antwort fällt positiv aus. Was entsteht, ist die technisch äusserst schwierige «Meditation for Euphonium and Brass Band». Albert Benz möchte sie als Anerkennung für Ernst Grafs Verdienste um den allmählich in der ganzen Schweiz zu registrierenden Vormarsch der Brass Band verstanden wissen. Uraufgeführt wird das Werk im April 1972 im Beisein des Komponisten in der evangelischen Kirche Speicher. Albert Benz bedankt sich hinterher in einem Brief herzlich «für die prächtige Wiedergabe der Meditation» und gratuliert seinem Kollegen mit den Worten: «Was Sie da in den vielen Jahren aus Ihrer «Dorfmusik» gemacht haben, ist wirklich grossartig.»

In die Reihe der vielen Gratulanten reiht sich auch der St.Galler Komponist Paul Huber ein. Sein Jubelhymnus für Blasorchester bildet den Abschluss des glanzvollen Jubiläumskonzerts in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche. Paul Huber bittet Ernst Graf, «Ihren ausgezeichneten Bläsern und Schlagzeugern meinen besten Dank für die ihre brillante Leistung auszusprechen».

Auch der Gemeinderat Speicher richtet ein Gratulationsschreiben an Ernst Graf und geht dabei auf einen ganz besonderen Aspekt ein: «Wir wissen, dass Ihr Können schon viele Offerten mit sich brachte. Dass sie unserer Speicherer Musik selbstlos treu geblieben sind, ist keine Selbstverständlichkeit.»

Ins Fernsehen

Bei der landesweiten Resonanz, die der Musikverein Speicher auslöst, kann es nicht ausbleiben, dass man auch beim Schweizer Fernsehen aufmerkt. Just am Landsgemeindesamstag 1974 ist es so weit: In Wysel Gyrs Sendung «Für Stadt und Land» wird Ernst Graf und seinem Korps aus medialer Sicht sozusagen die Krone aufgesetzt. Akteur Rolf Zürcher hält fest, wie sich die Sache abspielt: «Zuerst wird während einer Stunde der Ton aufgenommen; wir sitzen in Finken (!), um den Boden nicht zu verschmutzen. Nachher werden die Schuhe angezogen, und während weiterer zweieinhalb Stunden erfolgt die Bildaufnahme. Wir spielen auswendig, falsche Töne spielen jetzt überhaupt keine Rolle mehr. Am Schluss entstehen sechs Minuten Marschmusik für die Sendung.»

Ebenfalls 1974 spielt der Musikverein, nebst vielen weiteren Engagements im Dorf und auswärts, die zweite Langspielplatte sowie eine Schallplatte mit Paul-Huber-Märschen ein. Und auch das Radio klopft erneut an. Diesmal gehen die Aufnahmen in der Uzwiler Dachdeckerhalle vonstatten.

Klassik im Brass-Gewand

Die Brass-Band-Bewegung hat dank der Pionierarbeit von Ernst Graf in der Schweiz Fuss gefasst. Ausdruck dafür ist unter anderem der in den 1970er-Jahren ins Leben gerufene Wettbewerb für Brass Bands im waadtländischen Crissier. Ihm misst Ernst Graf grosses Gewicht bei. Mehrere Male bereitet er seine Musikantinnen und Musikanten auf diesen Anlass vor.

1976 lässt sich Ernst Graf in ein Projekt einbinden, das man als Wagnis einstufen kann. Pianist Frédéric Fischer, in Speicher und später in Trogen wohnhaft, hat in Hunderten von Arbeitsstunden den ersten Satz aus Piotr Iljitsch Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 für Brass Band arrangiert. Aufgeführt wird das in verändertem Klangbild daherkommende Werk unter der Leitung von Ernst Graf zunächst im aargauischen Möriken, dem Herkunftsort Frédéric Fischers, der den Klavierpart spielt. In einer Rezension des Aargauer Tagblatts heisst es unter anderem: «Mit grosser Sicherheit unter der dynamischen Führung des Dirigenten meisterten die Bläser die in Melodieführung und Rhythmus anspruchsvolle Begleitung...» Später wird das Werk auch in der evangelischen Kirche Speicher aufgeführt, wo es ebenfalls zu begeistern vermag.

Vom Verband geehrt

Ein Dankeschreiben aus Belgien «à monsieur Ernst Graf» ist ein weiterer Beleg für die vorzügliche Arbeit, die der Dirigent leistet. Es stammt von Jan Segers, dessen «Canadian Impressions» der Musikverein Speicher an den Festlichen Musiktagen von Uster interpretiert. Es sei eine «magnifique exécution» gewesen, freut sich der Komponist.

Ab 1978 kann der Musikverein wieder in einem dorfeigenen Saal auftreten, nachdem im November jenes Jahres der Buchensaal seiner Bestimmung übergeben wird. Logisch, dass auch er seinen musikalischen Anteil an die Einweihung erbringt. Die Akustik des neuen Saals erweist sich als dermassen vorteilhaft, dass Ernst Graf die Aufnahmen für die dritte Langspielplatte im Januar 1979 dortselbst machen möchte.

Eine Ehrung erfährt er Ende November 1978. Der Vorstand des Schweizerischen Brass Band-Verbandes würdigt seine Verdienste anlässlich des 5. Schweizerischen Brass Band-Wettbewerbs, der im Kongresshaus Zürich stattfindet.

Rücktritt mit 73 Jahren

Im Mai 1980 geht dann zu Ende, was 1934 auf Zeit und 1947 definitiv begonnen hat: Ernst Graf gibt im Alter von 73 Jahren den Taktstock seinem Sohn Karl weiter. Ein Schlusskonzert wird angesetzt. Die Resonanz darauf ist riesig, der Buchensaal wird übervoll. Der Musikverein hat als Konzertmotto «Ernst Graf, wir danken Dir» gewählt. Und dieser Dank wird in mannigfacher Form abgestattet. Eines der Zeichen dafür ist die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den scheidenden Dirigenten. Ihn freut ganz besonders, dass bei den zahlreichen Dankes- und Grussadressen auch eine aus Nordirland dabei ist und erst noch persönlich überbracht wird: Frank Richardson, Dirigent einer Band, die Ernst Graf bis 1947 leitete, würdigt die Verdienste des Ausserrhoders. Und in den Medien ist im Nachgang zum Schlusskonzert vom Abgang eines grossen Dirigenten die Rede.

Weiterhin aktiv

Ernst Graf wäre nicht Ernst Graf, wenn er sich nun einfach zur Ruhe setzte und Musik lediglich noch konsumierte. Bei seinem angestammten Verein hilft er aus, wenn Not am Mann ist. Und einige Zeit leitet er die Bürgermusik Untereggen sowie die Alte Garde

*Ernst Graf leitet
die Alte Garde
Winterthur, um
1981*



Winterthur. Eine grosse Ehre wird ihm zuteil, als er 1983 in Hundwil, 1984 in Trogen und 1985 wieder in Hundwil die Leitung des Landsgemeindegesangs übernimmt. Er dirigiert den «grössten Männerchor der Welt» als Nachfolger des verstorbenen Herisauers Paul Forster, des gleichen Paul Forsters übrigens, der Ernst Graf anlässlich seines 25-Jahr-Jubiläums als Dirigent nach dem Jubiläumskonzert den Satz gewidmet hatte: «So musiziert empfindet auch der Chor-Dirigent Blasmusik als wunderbar.» Der ins Schweizer Bürgerrecht aufgenommene, aus Sachsen stammende Albrecht Tunger dirigiert dann ab 1986 bis zur letzten Landsgemeinde 1997 den Landsgemeindegesang.

Die gewonnene Zeit nutzt Ernst Graf auch, um sein malerisches Talent zu neuer Blüte zu bringen. Malen war schon früher ein gerne gepflegtes Hobby. Jetzt kann es wieder mehr Platz in seinem Leben beanspruchen. Seine in Aquarelle umgesetzte Sicht auf Natur und Landschaft, seine Häuser- und Dorfansichten atmen bei aller präzisen Wiedergabe «luftig-leichte Duftigkeit», wie es in einer Besprechung der rund fünfzig Bilder heisst, die in der Galerie Speicher der Öffentlichkeit zugänglich sind. Zum Aquarellieren inspiriert hat Ernst Graf die irische Malerin Eva Porter.

Zum 80. noch ein Dirigat

Ohne dass er sich ganz zurückzöge, wird es doch allmählich ruhiger um Ernst Graf. 1987 kann er teilhaben am 100-Jahr-Jubiläum des Musikvereins. Und am 24. November des gleichen Jahres darf er in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Dass er aus diesem

Anlass Besuch aus Nordirland erhält, freut ihn ganz besonders: Billie McCarroll, ein ehemaliger Lehrling und Musikantenkollege ist nach Speicher gekommen. «Er, der sich trotz steter Aufforderung seines Ex-Lehrmeisters noch immer nicht berechtigt fühlt, vom angebotenen Du Gebrauch zu machen, erzählt mit Begeisterung von den Fähigkeiten Ernst Grafs als Dirigent. Was er zu Beginn nicht mit Worten habe erklären können, sei in der Praxis am Instrument erläutert worden – und zwar perfekt», erinnert sich Billie McCarroll an die Anfänge von Ernst Grafs Wirken in Nordirland und lässt sich so für einen Zeitungsbericht zitieren. Der Angesprochene selber fasst sein Verhältnis zur Musik in der ihm geltenden Würdigung in die Worte «Musik muss Seele haben..!» Wie Ernst Graf das verstanden haben will, demonstriert er beim Geburtstagskonzert im Buchensaal, bei dem er nochmals zum Taktstock greift.

Die letzten Jahre

Weiterhin sind Ernst Graf Vitalität und geistige Frische beschieden, ehe ihn eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes zum Übertritt ins Altersheim Krone in Rehetobel nötigt. Dort bringt der Musik-

Ehrendirigent Ernst Graf an seinem 80. Geburtstag, 1987



verein seinem Ehrendirigenten einen Tag nach dessen 85. Geburtstag ein Ständchen. Es ist der 25. November 1992. Die Musikantinnen und Musikanten sind gerade daran, nach dem Aufspielen ihre Instrumente wieder zusammenzupacken. Da erhalten sie die Kunde, Ernst Graf sei soeben entschlafen. Die Kunde von seinem Tod verbreitet sich in Windeseile, und sein Hinschied wird auch 45 Jahre nach seinem Wegzug aus Lurgan in der dortigen Presse registriert. «The Lurgan Mail» berichtet unter dem Titel «Popular musicians dies in Switzerland» von dessen Ableben.

Unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit findet am 1. Dezember 1992 in der evangelischen Kirche Speicher die Abdankung statt. Sie wird zu einer Hommage an einen grossen Dirigenten, von dem dessen Sohn Fredrick sagt: «Er wusste stets, was er machte. Er machte immer das Richtige im richtigen Moment.»

Martin Hüsler

